

## Leonard Bernstein (1918 – 1990)

### Chichester Psalms in 3 Sätzen für Chor, Orgel, Harfe, Percussion und Knabensopran

Bernsteins Werk, im Frühjahr 1965 im Auftrag des Dekans der Kathedrale von Chichester komponiert, basiert auf Psalmtexten, die von ihm selbst zusammen gestellt wurden. Bei der von uns aufgeführten kammermusikalischen Fassung in hebräischer Sprache ist die Begleitung auf Orgel, eine Harfe und Schlagzeug reduziert.

Einige Teile des kompositorischen Materials stammen aus frühen Skizzen zu Bernsteins *Westside Story*, was durchaus hörbar ist. Die *Chichester Psalms* stellen Chor und Instrumentarium vor nicht geringe Anforderungen. Nach dem kraftvoll tobenden Auftakt („Wacht auf, Psalter und Harfe; Jauchzet dem Herrn alle Welt“) versinkt der Zuhörer in einer wohligh sanften, vom Knabensopran und den hohen Stimmen getragenen Melodie („Der Herr ist mein Hirte“). Diese wird zeitweise jäh unterbrochen von den tiefen, grollenden Chorstimmen in scharfem Rhythmus („Warum toben die Heiden“), die am Ende aber wieder von einer friedlichen Stimmung verdrängt werden, in die auch David mit einstimmt („Deine Güte und Gnade“). Diese Stimmungswechsel sind überaus spannend und spiegeln den steten Konflikt der Menschheit zwischen Auflehnung und Glauben. Der dritte Satz greift zunächst noch einmal das Motiv des Anfangs auf und mündet nach einem ruhigen, fließenden Chorgesang mit leuchtenden Harmonien in einen entrückten Schlusschor von unendlicher Zartheit („Siehe, wie gut es ist, wenn Brüder leben zusammen in Eintracht.“)

### Tzvi Avni (\* 1927),

unter dem Namen Hermann Jakob Steinke in Saarbrücken aufgewachsen, ist seit 2012 Ehrenbürger der Stadt. Seine Eltern waren polnische Juden, die 1935 nach Palästina emigrierten. Erst im Alter von 16 Jahren übte Avni sich im Noten lesen und Instrumentalspiel. Nach einer musikalischen Grundausbildung und dem Studium an der *Israel Academy of Music* der Universität Tel Aviv setzte er seine Ausbildung in den USA fort. In seinen frühen Werken zunächst beeinflusst von Bartók, Ravel, Debussy und Schönberg, lernte er in den 1960er Jahren die damals avantgardistischen Möglichkeiten der elektronischen Klangerzeugung kennen, was er in einem eigenen abstrakten Stil verarbeitete. Dennoch war ihm in seinem gesamten musikalischen Schaffen der Bezug zur traditionellen, jüdischen Musik immer von größter Bedeutung. Hierfür steht das *Halelu El Bekodsho* mit seiner jubelierenden, kraftvoll-harmonischen Melodik.

## Leoš Janáček (1854 – 1928)

### Otčenáš/Vater Unser für Chor, Orgel, Harfe und Solotenor

Janáček, zeitlebens Kämpfer gegen soziale und nationale Ungerechtigkeit, hatte eine besondere Beziehung zur Kunst und Kultur des benachbarten, unter zaristischer Vorherrschaft leidenden Polens. Durch den Bilderzyklus mit dem Titel „Vater Unser“ des polnischen Malers Josef Mecin-Krzesz (1860 – 1934) inspiriert, komponierte er sein gleichnamiges Werk im Jahre 1901, ursprünglich als eine musikalische Illustration zu lebenden Bildern. Unter dem Eindruck der unterdrückten Arbeiterschaft verweltlichte Janacek allerdings die polnische Bildvorlage: Arbeiter und Bauern werden zu einem wichtigen Bestandteil. Nach der Umarbeitung wurde das Werk 1906 in Prag zum ersten Mal als Kantate aufgeführt.

Die reduzierte, ungewöhnliche Besetzung mit Orgel und Harfe ist sehr wirkungsvoll. Kleine, rhythmisch belebte Figurationen vermitteln über weite Strecken etwas Schwebendes und Inniges. Im Mittelteil („Unser täglich Brot“) wird das Taktschema rhythmisch prägnant und dramatisch. Der Ruf nach Brot kommt einem sozialen Aufschrei gleich. Im Schluss-Amen mit seiner bebenden Heftigkeit erreicht das Werk durch stete Wiederholung des Motivs schließlich seinen dramatischen Höhepunkt.

### Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809 – 1847)

entstammte einer angesehenen und wohlhabenden jüdischen Bürgerfamilie mit musikalischer Tradition. Zusammen mit seinen drei Geschwistern wurde er christlich erzogen und 1816 protestantisch getauft, wobei dem Familiennamen Mendelssohn der „christliche“ Name Bartholdy hinzu gefügt wurde. Von Kindheit an erhielt er mit seiner ebenfalls hoch begabten Schwester Fanny (später Hensel) Musikunterricht. Bereits in jungen Jahren auch in England gefeiert, gründete er 1843 in Leipzig das Conservatorium – die erste Musikhochschule Deutschlands.

Als einer der schaffensfreudigsten „Romantiker“, geprägt von Zeitgenossen wie Hegel, Goethe, Rossini, Meyerbeer, hinterließ er uns einen ungeheuer reichen Schatz an Sonaten, Oratorien, Opern, Sinfonien, Orgelstücken und Liedern.

Die von uns aufgeführte *Hymne* mit Sopransolo und Orgelbegleitung wechselt von sehnsuchtsvoll seufzender Innigkeit („Hör‘ mein Bitten, Herr neige dich zu mir“) zu kraftvollem Klagen („Die Feinde, sie droh’n“) und mündet in seliger Harmonie („..fände Ruhe am schattigen Ort“).